

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich luxemburgischer Postfachamt.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 107. — 1916.

Weilburg, Montag, den 8. Mai.

68. Jahrgang.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Beschränkung des Verkehrs mit gewissen Arzneimitteln.

Vom 1. Mai 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Kresolseifenlösung nach der Vorschrift des Deutschen Arzneibuchs darf, abgesehen vom Großhandel, außerhalb der Apotheken nicht feilgehalten oder verkauft werden.
§ 2. In den Apotheken dürfen Kresolseifenlösungen nach der Vorschrift des Deutschen Arzneibuchs, Kampferöl und starkes Kampferöl nur auf jedesmal erneute schriftliche, mit Datum und Unterschrift versehene Anweisung eines Arztes — nicht eines Zahnarztes oder Tierarztes — abgegeben werden und zwar

Kampferöl und starkes Kampferöl nur zu Einspritzungen unter die Haut;

Kresolseifenlösung nur an Hebammen für geburtshilfliche Zwecke auf Anweisung eines beamteten Arztes.

§ 3. Der Reichskanzler kann die Vorschriften der §§ 1, 2 auf andere Arzneimittel oder zur Herstellung von Arzneimitteln dienende Stoffe ausdehnen.

§ 4. Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft, wer den Vorschriften der §§ 1, 2 zuwiderhandelt.

§ 5. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 1. Mai 1916.

Der Reichskanzler,
J. B.: Delbrück.

Bekanntmachung

über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Fetten und Ölen zur Herstellung von kosmetischen Mitteln usw.

Vom 1. Mai 1916.

Auf Grund des § 3 der Verordnung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten zu technischen Zwecken vom 6. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 3.) wird folgendes bestimmt:

Artikel 1.

Pflanzliche und tierische Fette und Öle dürfen zur Herstellung von kosmetischen Mitteln, von Arzneimitteln zum äußeren Gebrauche sowie von Desinfektionsmitteln nicht verwendet werden.

Ausgenommen ist für die Apotheken die Verwendung von

Leinöl zur Herstellung von Kresolseifenlösung (Liquor Gresoli saponatus),

Olivenöl zur Herstellung der Kampferöl (Oleum camphoratum und Oleum camphoratum forte),

Öl zur Herstellung von Seifenpulver, der in seinem Gehalt an Seife dem Spiritus saponatus des Deutschen Arzneibuchs entspricht.

Artikel 2.

Wollfett oder wollethaltige Salben dürfen zur Herstellung von kosmetischen Mitteln und anderen Mitteln, die nicht Heilzwecken dienen, nicht verwendet werden.

Artikel 3.

Die Verwendung von Leinöl zur Herstellung von Kitt ist verboten.

Artikel 4.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 1. Mai 1916.

Der Reichskanzler,
J. B.: Delbrück.

Bekanntmachung

gegen das Füttern von Brotlaiben.

Vom 1. Mai 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes

über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 11 der Verordnung des Bundesrats über die Bereinigung von Backwaren vom 5. Januar 1915 in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 204) erhält folgenden zweiten Absatz:
Es ist ferner verboten, in gewerblichen Betrieben Brotlaibe vor dem Ausbacken mit Fett zu bestreichen. Als Fett im Sinne dieser Vorschrift gelten tierische und pflanzliche Öle und Fette aller Art.

II.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 1. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,
Delbrück.

Bekanntmachung über die Regelung der Fischpreise.

Vom 1. Mai 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Preise für den Großhandel mit Fischen nach Anhörung von Sachverständigen festzusetzen.

§ 2. Die Preise sind für das Reichsgebiet maßgebend, soweit nicht gemäß § 3 abweichende Bestimmungen getroffen werden.

§ 3. Zur Berücksichtigung der besonderen Marktverhältnisse in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezuges Abweichungen von den Preisen anordnen. Der Reichskanzler kann Höchstgrenzen für diese Abweichungen vorschreiben.

Bei Verschiedenheit der Preise am Orte der gewerblichen Niederlassung des Käufers und des Verkäufers sind die für den letzteren Ort geltenden Preise maßgebend.

Wird die Ware an einen anderen Ort als an den der gewerblichen Niederlassung des Verkäufers verbracht und dort für dessen Rechnung verkauft, so sind die für diesen Ort geltenden Preise maßgebend.

§ 4. Insofern Preise gemäß § 1 festgesetzt sind, sind Gemeinden mit mehr als zehntausend Einwohnern verpflichtet, andere Gemeinden sowie Kommunalverbände berechnen und auf Anordnung der Landeszentralbehörde verpflichtet, Höchstpreise für den Kleinverkauf von Fischen unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse festzusetzen. Der Reichskanzler ist befugt, Vorschriften über die Grenzen zu erlassen, innerhalb deren sich die Kleinverkaufshöchstpreise zu bewegen haben. Soweit Preisprüfungsstellen bestehen, sind diese vor der Festsetzung zu hören.

Sind die Höchstpreise am Orte der gewerblichen Niederlassung des Verkäufers andere als am Wohnort des Käufers, so sind die letzteren maßgebend.

§ 5. Gemeinden können sich miteinander und mit Kommunalverbänden zur gemeinsamen Festsetzung von Höchstpreisen vereinigen.

Die Landeszentralbehörden können Kommunalverbände und Gemeinden zur gemeinsamen Festsetzung von Höchstpreisen vereinigen.

§ 6. Soweit die Höchstpreise für einen größeren Bezirk geregelt werden, ruht die Verpflichtung oder die Befugnis der zu dem Bezirke gehörenden Gemeinden und Kommunalverbände.

§ 7. Die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R.-G. S. 25) und vom 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183.)

§ 8. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung des § 4. Sie können anordnen, daß die Festsetzungen nach § 4 anstatt durch die Gemeinden und Kommunalverbände durch deren Vorstand erfolgen. Sie bestimmen, wer als Kommunalverband, als Gemeinde oder als Vorstand im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden sind befugt, Ausnahmen zuzulassen.

§ 9. Als Kleinverkauf im Sinne dieser Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher.

§ 10. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die Verordnung über die Regelung der Fisch- und Wildpreise vom 28. Oktober 1915 (Reichs-

Gesetzbl. S. 716) tritt, soweit sie Bestimmungen über Fischpreise enthält, am gleichen Tage außer Kraft; jedoch bleiben die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise bis auf weiteres in Kraft.

Berlin, den 1. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,
Delbrück.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 6. Mai mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich und südlich von Armentières waren Unternehmungen unserer Patrouillen erfolgreich; es wurden Gefangene gemacht und 2 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer erbeutet.

Bei Givenchy-en-Basile wurde ein englischer Angriff gegen einige von uns besetzte Sprengtrichter glatt abgelenkt.

Nordöstlich von Bienne-le-Chateau (Argonnen) scheiterte eine größere französische Patrouillenunternehmung nach Nahkampf.

Auf dem linken Maasufer spannen sich die Artillerie- und Infanteriekämpfe in Gegend südlich von Haucourt fort. Sie brachten uns wiederum einige Erfolge, ohne völlig zum Abschluß zu kommen.

Südlich von Wameton hat Vize-Feldwebel Franke am 4. Mai einen englischen Doppelpfeiler abgeschossen, und damit sein 4. feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Se. Majestät, der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistungen des tüchtigen Kriegers durch die Beförderung zum Offizier Ausdruck verliehen.

Südöstlich von Diederhofen mußte ein französisches Flugzeug notlanden; die Insassen sind gefangen genommen.

Eine große Zahl französischer Fesselballons rief sich gestern Abend infolge plötzlichen Sturmes los und trieb über unsere Linien; mehr als 15 sind bisher geborgen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz

Eines unserer Luftschiffe ist von seiner Fahrt nach Saloniki nicht zurückgekehrt. Es ist nach englischen Meldungen abgeschossen und verbrannt.

Oberste Seeleitung.

Vorm Jahr. Am 8. Mai v. J. warfen wir den Feind bei der Fortsetzung unserer Angriffe auf Ipern aus stark besetzten Stellungen, nahmen die Orte Frezenberg und Verlorenhof und setzten uns dadurch in den Besitz wichtiger, die Umgebung von Ipern im Osten beherrschender Höhenzüge. 800 Engländer, darunter 18 Offiziere, wurden gefangen genommen. Französische Angriffe an der Vortettohöhe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz beschlagnahmten wir in Libau, das unsere Tapferen bereits am Tage vorher besetzt hatten, große Lager von Kriegsvorräten. Vor starken Kräften aller Waffen, die der Gegner bei Mitau versammelt hatte, wichen unsere vorgeschobenen Abteilungen langsam aus. Nordwestlich von Kowno wurde nach Vernichtung eines russischen Bataillons die Bahn Wilna—Szwawle gründlich zerstört. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz überschritt die Armee Macdensen in Verfolgung des geschlagenen Feindes nach Kampf den Wislof. Vor dem Druck der östlich und nördlich Larnow kämpfenden Verbündeten wich der Gegner auf Mielec und über die Weichsel zurück. Höhen östlich des Wislof wurden erobert. An der wankenden russischen Karpatenfront warfen andere deutsche Truppen den Feind aus seinen Stellungen an der Bahn Mezolaborcz—Sanok. Der Grenzfluß der Karpaten wurde überschritten und Ungarn vom Feinde frei.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Beschlebung von Verdun. Londoner Blätter geben zu, daß die Deutschen bisher auf Verdun etwa 30000 Geschosse aller Kaliber gefeuert hätten. Die Stadt verwandelte sich allmählich in einen Trümmerhaufen. Fortgesetzt müssen die größten Anstrengungen gemacht werden, um das Umfängliche der Brände zu verhalten.

Französische Stimmung vor Verdun. In der Pariser „Humanité“ äußert ein sozialdemokratischer Abgeordneter Frankreichs auf Grund von Unterredungen mit Parteigenossen, die aus der Front beurlaubt worden waren: Unsere Kameraden empfinden einen wahren Ekel vor den einfältigen, rühmredigen Propaganden, dem bescholenen Optimismus und den armfertigen Dummheiten, welche die Aufgereagten hinter der Front in gewissen Blättern loslassen.

Sie empfinden Widerwillen vor den Übertreibungen und den Ausbrüchen des Hasses der Literaten hinter der Front. Sie, die den Feind genau kennen, verachten und beschimpfen ihn nicht und sind besonders empört über die Pläne der Sieger am Rhein, die den Feind gänzlich vernichten und seine Überreste teilen wollen.

Die Überlegenheit unserer Flieger über die unserer Feinde geht deutlich aus der Tatsache hervor, daß die Gesamtverluste seit dem 1. September v. J. bis Ende April d. J. auf feindlicher Seite 193, auf unserer nur 85 betragen. Das ist ein Unterschied von 128. In der Taktik des Luftkrieges hat sich eine Änderung in sofern vollzogen, als die Flugzeuge in der Regel nicht mehr einzeln aufsteigen, sondern vereint in größeren Gruppen und Geschwadern. Der Kampf selbst wird dadurch erheblich erschwert und stellt größere Anforderungen an die Geschicklichkeit der Führer und die Leistungsfähigkeit der Flugzeuge. Es kommt nicht nur darauf an, daß das einzelne Flugzeug für sich dem Gegner überlegen ist, sondern daß auch das Zusammenarbeiten im Verbande genügend geübt ist, und daß die einzelnen Flugzeuge auf gemeinschaftlicher Grundlage nach denselben Prinzipien handeln. Besonders bemerkenswert ist es, wie der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“ hervorhebt, daß die Kämpfe zum größten Teil jenseits der deutschen Linien ausgetragen wurden. Ein deutliches Zeichen, daß die deutschen Flugzeuge Angriffswiese vorgehen und die Oberhand besitzen.

England für Fortsetzung des Krieges. In einer konservativen Versammlung zu London erklärte der frühere Vizekönig von Indien, Lord Curzon, daß der Krieg noch ein oder zwei Jahre dauern könne. Ob er aber von kurzer oder langer Dauer sein werde: die Alliierten müßten siegen. Die Regierung und das Land würden bis zu Ende durchhalten. Bei keinem der Alliierten sei irgendwelche Unentschiedenheit darüber vorhanden. Lord Curzon sagte weiter: Er habe im Kabinett vieles gehört, worüber man beriet, aber über eines wurde nicht gesprochen, das war der Friede! Dieses Wort sei, bis der Sieg errungen sein werde, aus dem englischen Wörterbuch gestrichen. Der Redner wurde wiederholt von Beifall unterbrochen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kriegslage ist unverändert. Die Russen sind zu einer großen Aktion nicht mehr imstande, da sie nicht gerüstet sind, wie selbst ihre englischen Bundesgenossen anerkennen.

Verhaftung Suchomlinows, des früheren russischen Kriegsministers. Der Senator Sogorodsky, der mit der Untersuchung der Angelegenheit des ehemaligen Kriegsministers Suchomlinow, der des Mißbrauchs seiner Amtsgewalt, verbrecherischer Fahrlässigkeit, der Verschleierung der Wahrheit in seinen Berichten und des Hochverrats beschuldigt wird, beauftragt ist, hat Suchomlinow am 3. Mai in seiner Wohnung vernommen. Er erklärte es nach der Vernehmung für notwendig, Vorbeugungsmaßnahmen gegen Suchomlinow zu ergreifen, namentlich ihn zu verhaften. Suchomlinow wurde am selben Tage in der Peter-Pauls-Festung interniert.

Suchomlinow, den man endlich notgedrungen auf Grund der heftigen Anklagen in der Duma zur Verantwortung ziehen mußte, wird die Schuld an dem katastrophalen Russenrückzug von den Karpaten bis weit hinter die Weichsel zur Last gelegt. Man erhebt gegen ihn die Anklage, daß er die Geschloßverförmung der Artillerie vernachlässigt und so das russische Heer wehrlos gemacht habe. Hierbei sollen Unterschleife enormen Umfangs mitgewirkt haben.

Heute ihr — morgen wir. In einer russischen Zeitung ist zu lesen: „Ein französischer Berichterstatter wurde kürzlich vom russischen Ministerpräsidenten Stürmer in Audienz empfangen, in deren Verlauf der Ministerpräsident, nach den „Mösch. N. N.“ dem Franzosen angeblich folgenden Trost erteilte: Wir erleben eine Wiederholung dessen, was im Anfang des Krieges vor sich ging. Wir erleben sozusagen eine Erneuerung der Ereignisse von 1914 und von Anfang 1916. Der erste Schlag traf damals vor allen Dingen auch Franzosen. Dann kamen wir an die Reihe. Dasselbe geschieht nun auch 1916. Heute ihr — morgen wir!“

Französisch-russische Sonderberatungen. Im Laufe dieser Woche finden nach Meldungen, die der „Voss. Ztg.“ über Amsterdam aus London zugehen, in Petersburg vertrauliche Beratungen zwischen französischen und russischen Ministern statt. Die Verhandlungen sind streng geheim und behandeln außer finanziellen Fragen zwischen Frankreich und Rußland auch die Frage, wie das Kriegsende zu beschleunigen sei. Nach Äußerungen der französischen Teilnehmer sei es nicht unmöglich, daß, wie die Dinge jetzt liegen, der

Krieg noch ein weiteres Jahr dauern könne, was nicht erwünscht sei. An den Beratungen nehmen drei französische und drei russische Minister teil. Es ist bemerkenswert, daß zu diesen vertraulichen Besprechungen Vertreter Englands und Italiens nicht hinzugezogen wurden. In London wird die Angst vor einem möglichen Sonderfrieden um so größer sein, als man soeben auch die Hoffnung auf ein militärisches Eingreifen Amerikas in den Krieg ins Wasser gefallen zu sehen glaubt.

Der italienische Krieg.

Das Luftbombardement von Brindisi und Salona hat lebhafteste Beunruhigung in Italien erregt, die Mahnung Salondras an Venedig, die infolge Ausbleibens der Fremden überflüssig gewordenen Hotels in Fabriken umzuwandeln, verstummt. Die Kämpfe in den Eisregionen des Adamellogebietes dauern mit unverminderter Heftigkeit fort.

Deutschland und Amerika.

In der Budgetkommission des Reichstags fand noch eine längere Debatte über die deutsche Antwortnote an Amerika statt, die den ganzen Nachmittag ausfüllte und den Führern aller Parteien zur Meinungsäußerung Gelegenheit bot. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ergriff noch wiederholt das Wort. Seine Mitteilungen betrafen fast alle Parteien; von allen Parteien aber ohne Ausnahme ist anerkannt worden, daß die Reichsregierung das Mögliche getan hat, die Ehre des Reiches zu wahren und doch den Konflikt zu vermeiden, wenn Wilson selbst ihn nicht will. In neutralen diplomatischen Kreisen war ebenfalls Befriedigung über die deutsche Note festzustellen.

In Berliner politischen Kreisen hat die feste und würdige Sprache der Antwort an Amerika vollen Beifall und das in der Sache gezeigte Entgegenkommen der Reichsregierung für die Wünsche des Präsidenten Wilson Verständnis gefunden. Man glaubt, daß der Weg zur Lösung der Spannung nun gefunden ist und daß auch Wilson selbst ihn gehen wird. Jedenfalls liegt es, so wird erklärt, jetzt an dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, zu zeigen, daß er wirklich nur das Interesse der Menschlichkeit im Auge hat. Ob er seinen guten Willen in einer neuen Note an uns aussprechen oder gleich zur Tat schreiten, d. h. die Völkerverletzungen Englands zu befeuern und für die Zukunft zu verhindern beginnen wird, steht noch dahin.

Amerika für die Entente, lautet die Forderung, die der Präsident der Harvard-Universität in der nordamerikanischen Stadt Cambridge, Elliot, ausgab. Der Gelehrte behauptet, daß die Mehrzahl des amerikanischen Volkes wisse, wie wesentlich es für die ganze Welt sei, daß die Verbündeten siegen und die Mittelmächte zu Falle kämen. Denn nur die Absichten der ersteren ließen sich vereinigen mit dem Ideal von Freiheit, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit, das alle Amerikaner befehle, während Deutschland und Österreich-Ungarn kein Ideal dieser Art hätten. Sie vernichteten vielmehr die Zivilisation. Es sei Zeit, daß Amerika in diesen schrecklichen Krieg eingreife und erkläre, auf welcher Seite das Recht ist. Amerika müsse Frankreich und Großbritannien in ihrer Verlegenheit zu Hilfe kommen. Es müsse offen Partei ergreifen für die europäischen Völker, die sich gegen militärischen Despotismus und gefährlichen nationalen Ehrgeiz verteidigen.

Herr Elliot, der nach seinem Verufe ein Kollege des gegenwärtigen Präsidenten der Union ist, fordert ein ständiges Offensiv- und Defensiv-Bündnis zwischen Großbritannien, Frankreich und Amerika, um die Freiheit der Meere für diese Verbündeten unter allen Umständen aufrechtzuerhalten; diesem Bündnis könnten andere kriegsführende oder auch neutrale Staaten beitreten. Dagegen dürften Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei nicht zugelassen werden, weil sie so leicht ihr Wort brächen. Deutschland würde man durch ein solches Bündnis, das alle Hüfsquellen der Welt umfasse, überzeugen, daß die Hegemonie über die Welt, die es begehre, unmöglich sei, und die Beendigung des jetzigen Krieges werde dadurch beschleunigt. Man kann dazu nur sagen: Gelehrsamkeit schützt vor Torheit nicht.

Das Echo der deutschen Note.

Von den Prestijstimmen zur deutschen Antwortnote an Amerika verdienen noch einige hervorgehoben zu werden. Die „Edin. Ztg.“ schreibt: Das Amerika gemachte Zugeständnis bedeutet zweifellos für uns eine Erschwerung der Kriegsführung und ein Zugeständnis, dessen Größe auch in Amerika anerkannt und gewürdigt werden muß. Die Erwartung Deutschlands, daß Amerika durchsetzen werde, die Hungerblockade zu beseitigen, ist für Wilson der Prästige, ob es ihm ernst ist mit seinen Versicherungen, dem amerikanischen Volke den Frieden zu erhalten, und für das Urteil

der Weltgeschichte wird es entscheidend sein, die Wilson Probe besteht. — Das führende Zentrumsblatt, die „N. Y. Volkszeitung“, meint: Die deutsche Note hat es vermieden, die höchst scharfe amerikanische Note ebenfalls scharf zu beantworten. Sie unternimmt den letzten Versuch, durch gegenseitige Zugeständnisse die Streitfrage aus der Welt zu schaffen. Alles kommt jetzt auf die Haltung Wilsons an. Dem Bruch mit Amerika, den die amerikanische Note offenbar herbeiführen wollte, ist mit dem Zugeständnis Deutschlands einwilligen ausgewichen.

In der „N. Y. Ztg.“ heißt es: Der erwünschte Erfolg kann nur erzielt werden, wenn Herr Wilson nunmehr, wie es die deutsche Note verlangt, auch gegen England die Energie an den Tag legt, die er in der Vertretung seines Anspruchs auf das Deutsche Reich bewiesen hat. Es wird sich zeigen, ob die englische Regierung gegenüber amerikanischen Wünschen, die auf die deutsche Bereitwilligkeit verweisen können, bei ihrem Wort bleibt. Zeigen unsere Feinde sich wie bisher taub, so wahrt sich auch Deutschland das Recht, sein jetzt gezeigtes Entgegenkommen rückgängig zu machen. Wenn Präsident Wilson nicht geneigt ist, die Entente mit nachdrücklich an ihre Pflichten zu erinnern, oder wenn sie hartnäckig bleiben, so entsteht eine neue Sachlage, die der deutschen Regierung die Freiheit der Entscheidung zurückgibt. Somit ist der Würde und den Interessen Deutschlands nichts vergebens, wohl aber haben wir den guten Willen gezeigt, an unsern Teil an einer dauerhaften Regelung des Seekrieges mitzuwirken.

Die „N. Y. Ztg.“ sagt in ihrer Besprechung: Freiwillig haben wir uns Grenzen gezogen, auf der Höhe unserer Erfolge. Ein Volk, das 21 Kriegsmomente, angefüllt von größten Leistungen und Erfolgen, hinter sich hat, braucht um seine Ehre nicht zu bangen und kann es sich mehr als jemals leisten, einem Worte zu folgen, das von Bismarck stammt, und wonach beratige politische Situationen nicht mit dem Ehrenkodex des Ritters E. C. zu lösen sind. Der Starke ist gelassen, weil er gar nicht auf den Gedanken kommt, man könnte ihm Schwachheit oder Feigheit zutrauen. Wir brauchen unser Selbstbewußtsein nicht im geringsten herabzustimmen, weil augenblicklich, da wir unsere Kräfte an erstaunlich zahlreichen Stellen eingesetzt haben, ein fremder Staat uns mehr bieten zu können glaubte, als wir wahrscheinlich hingenommen hätten, wenn wir die Hände frei hätten. Es heißt nicht nachlässig über seine Ehre denken, wenn man alles daransetzt, diese Ehre in einem großen Kampfe, in dem sie bereits verfallen ist, zu wahren, und alles vermeidet, was die Erreichung dieses Zieles verzögern oder kompromittieren könnte. Vor Mißdeutungen unserer Feinde aber uns zu scheuen, haben wir ebenfalls keinen Anlaß; diese Mißdeutungen würden nur zu ihrem Schaden ausschlagen.

Als eine Menschlichkeit der Tat bezeichnen die alldeutschen „Leipz. N. N.“ die deutsche Antwort an Amerika. Das Zugeständnis in der Ausübung des Unterseebootkrieges gegen Handelschiffe haben wir gemacht, weil wir als siegreiche Macht in der Lage sind, die Grenzen unserer kriegerischen Tätigkeit uns selber zu setzen, und weil wir jede Möglichkeit willkommen heißen, die Zahl der unschuldigen Opfer dieses Krieges tunlichst zu beschränken. Das ist eine Menschlichkeit der Tat gegenüber der englischen Humanität der Phrasen. Das letzte Wort kann erst in Washington fallen. Herr Wilson hat es zu sprechen als Antwort auf diese unsere Note. Wenn uns die Führer unseres Volkes sagen, daß sie nach reiflicher Überlegung jetzt zu dem Entschluß gekommen sind, Amerika dieses Zugeständnis zu machen, weil es vereinbar ist mit unserer Ehre, einer im Felde siegreichen Großmacht, und weil wir dem amerikanischen Präsidenten diese allerletzte Gelegenheit geben wollen, einen christlichen, auf gleichem Recht beruhenden Frieden zwischen Völkern zu erhalten, so glauben wir ihnen.

Wiener Stimmen. Die diplomatischen Kreise Wiens einschließend der diplomatischen Vertreter neutraler Staaten daselbst bezeichnen die deutsche Note als den unzweideutigen Ausdruck der Friedensliebe und des Gerechtigkeitsgefühls der deutschen Regierung. Die schwebenden Streitfragen erfahren eine durch den Geist ritterlicher Unparteilichkeit charakterisierte Erörterung. Die deutsche Regierung ist vom Bestreben geleitet, die höchsten Interessen Deutschlands, die Würde und das Prestige des deutschen Volkes mit dem in der Note gezeigten Entgegenkommen in Einklang zu bringen. Man darf wohl erwarten, daß Amerika die gleiche Friedensliebe und Verhältnismäßigkeit zeigen wird.

Die neutralen Diplomaten Wiens haben besonders hervor, die deutsch-amerikanische Krise habe zu lange gedauert, als daß man nicht annehmen müßte, daß die Folgen Deutschlands, verstärkt durch die Vorgänge in Irland, in Amerika nicht Widerhall gefunden haben. Wilson war zweifellos zum Teil durch innerpolitischen Fragen und Wähle

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Da — und da! — Bring das hinaus — und laß dich nicht wieder blicken, bevor ich nach dir klinge!“

Die Kleine, die aus mancher trüben Erfahrung wissen mochte, daß es gefährlich sei, im Handbereich ihrer Herrin zu verweilen, wenn sie sich in solcher Laune befand, hatte es eilig genug, dem erhaltenen Befehl Folge zu leisten. Die Tür des Boudoirs hatte sich noch kaum hinter ihr geschlossen, als Lucia mit geballten Fäusten auf den stumm und regungslos dastehenden Besucher zuströmte.

„Du bist ein Lügner und ein Verräter!“ zischte sie ihn an. „Du hast mich schmachvoll mißbraucht und betrogen.“

Ihre Augen hatten eine seltsam grünliche Färbung angenommen und sie schienen zu phosphoreszieren wie die einer Rage. Ein Maler hätte sich wahrlich kein prächtigeres Modell für eine schöne Furie wünschen können, als Lucia Rosalba in diesem Augenblick abgeben hätte.

Ettore Dalbelli aber ließ sich durch die nichts weniger als liebevolle Begrüßung nicht aus der Fassung bringen. In seiner Verblüffung, mit über der Brust verströmten Armen, stand er vor der Aufgeregten und blickte ihr fest in die schillernden Augen.

„Von wem hast du diese sonderbare Neuigkeit?“ fragte er kalt. „Von deiner Schwester Giovanna?“

„Ja, von ihr. Sie wollte nicht, daß ich noch länger das ahnungslose Opfer deiner Schändlichkeit sei. Und darum hat sie mir alles gesagt, was sie von ihrem Manne wußte.“ „Eine nette Gesellschaft — ihr alle miteinander!“ Aber möchtest du mir nicht wiederholen, was sie dir erzählte?“

„O, du weißt es recht gut, und du sollst dir keine

Hoffnung darauf machen, mich abermals zu beschwären! Ich werde dir nichts mehr glauben — nichts — nichts. Aber ich schwöre dir, daß dich das Spiel gereuen soll, dich und die andere!“

„Sprich keinen Unsinn, Lucia! Hier ist so wenig von einem an dir verübten Betrug die Rede, als irgend ein anderes Weib in Frage kommt. Alles, was ich dir über die Beweggründe meines Handelns gesagt habe, war die laute Wahrheit.“

Schritt und schneidend lachte die Italienerin auf. —

„Die Wahrheit! — Aus deinem Munde! — Wie konnte ich nur so töricht sein zu glauben, daß ich das einzige lebende Wesen sein würde, das du nicht belogst! Die Wahrheit! — Als wenn es dir je auf eine Lüge oder einen Meineid angekommen wäre, sobald es sich darum handelte, deine Zwecke zu erreichen!“

Ettore Dalbelli mußte zu Zeiten über ein erstaunliches Maß von Selbstbeherrschung verfügen, denn auch dieser schweren Beschimpfung gegenüber blieb er äußerlich vollkommen ruhig.

„Möglich, daß es sich so verhält,“ gab er gelassen zu.

„Aber in diesem Fall hat es eben für die Erreichung meiner Zwecke keiner Lüge bedurft. Und wenn du mich des Gegenteils anklagst, kann ich doch wohl verlangen, daß du deine Anklage auch begründest.“

Dicht vor ihm stehend und ihn mit ihren unheimlichen, dämonischen Augen fast durchbohrend, stieß sie in gedämpften Lauten hervor:

„Du wolltest diesen Deutschen aus dem Wege räumen, weil es dir darum zu tun war, dich seines Weibes zu bemächtigen! Leugne es, wenn du wirklich den Mut dazu hast!“

„Gewiß leugne ich es. Deine schwarze Dienerin kann mir nicht gleichgültiger sein als die Frau, von der du da sprichst.“

„Ah, das ist — das ist eine unerhörte Dreistigkeit!“

Du willst mich also glauben machen, Luigi Tosti hätte sich die Sache lediglich aus den Fingern gezogen?“

„Dein Schwager hat eine sehr lebhaft Phantasie, mein Kind! Und ich bin nicht verantwortlich für das, was er sich aus allerlei abenteuerlichen Vermutungen zusammenreimt.“

Für einen Moment schienen seine unerschütterliche Selbstsicherheit sie wirklich zu verwirren, aber im nächsten Augenblick schon hatten Zweifel und eifersüchtiges Mißtrauen doch wieder die Oberhand gewonnen. Sie schüttelte den Kopf und ihre schön geschwungenen Brauen zogen sich nur noch drohender zusammen.

„Nein, mit solchen Redensarten wirst du mich nicht betören. Und ich könnte mich peitschen wegen meiner eigenen Dummheit und Leichtgläubigkeit. Als wenn ich dich nicht längst hätte kennen müssen! Nur um dich für einen erlittenen Schimpf an ihm zu rächen, würdest du nimmermehr einen für uns alle so gefährlichen Plan zum Verderben dieses Deutschen geschmiedet haben. Solche Wagnisse sind deine Art immer nur dann, wenn ein Weib dabei im Spiele ist.“

„Dein Scharfsinn und dein Menschenkenntnis sind bewundernswürdig,“ spottete er unbeirrt. „Und wenn es dir Vergnügen macht, will ich gern bestätigen, daß du in einem gewissen Sinne recht hast. Ein Weib ist bei der Sache insofern im Spiel gewesen, als es die Veranlassung war für die tödliche Beleidigung, die Dr. Arnold Brining mir angetan. Er glaubte, einen Grund zur Eifersucht zu haben, weil ich aus Vangeweile dem dummen Ding ein wenig den Hof gemacht hatte, und — —“

„Ah!“ fuhr sie auf. „Du gibst also zu, daß du dich um sie bemüht hast?“

„Ich habe mich um sie bemüht, wie man gelegentlich verlangen trägt nach einer Flasche Wein oder einer anderen Augenblickszerstreuung. In dieser Hinsicht, denke ich, wären wir übereingekommen, einander freie Hand zu lassen, meine liebe Lucia!“

Manie geleitet. Ungeachtet dessen muß die Tatsache, daß Deutschland ein so großes Entgegenkommen zeigt, es ihm leichtern, seinen bisherigen Standpunkt zu modifizieren. Den Neutralen muß natürlich die deutsche Note sehr angenehm sein, weil sie verlangt, daß England die völkerrechtlichen Bestimmungen beobachtet, die gerade in der letzten Zeit durch die englischen Repressalien in einer allen Neutralen untragbaren Weise verletzt worden sind.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 8. Mai 1918.

• Unser Kronprinz, der Führer der 5. Armee vor Verdun und der Liebling seiner Soldaten, vollendete am Samstag das 34. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß hatten die öffentlichen Gebäude Flaggenhissung angelegt.

• Die Gymnasial-Musikkapelle hatte am gestrigen Sonntag die Spaziergänger, die das Morgenrot wachgelüft hatte, mit einer Früh-Musik auf dem Kanapee überrascht. Die Darbietungen der Kapelle fanden vielen Anklang.

• Militärpersonalien. Herr Hauptmann Rathmann von der hiesigen Unteroffizier-Vorschule ist an die Unteroffizierschule nach Northeim versetzt. — Herr Hauptmann Lampel vom Ersatz-Batl. des 154. Inf.-Regts. wurde als Kampagnenführer an die Unteroffizier-Vorschule Weilburg versetzt.

• Die deutsche Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien hat ein „Postbuch für Belgien“ herausgegeben, das die wichtigsten Bestimmungen über den Post- und Telegraphenverkehr innerhalb Belgiens sowie zwischen Belgien und anderen Ländern und außerdem ein Verzeichnis der deutschen Postämter in Belgien enthält. Das Buch kann unmittelbar vom Postamt 1 in Brüssel bezogen werden gegen Einsendung von 55 Pfg. (40 Pfg. Bezugspreis und 15 Pfg. Porto für Ueberbringung des Buches) in deutschen Reichsmark oder mittels Postanweisung.

• Ueber die bemerkbar gewordene Fleischknappheit wird geschrieben, daß dieselbe ihre Ursache in dem geringen Antriebe von Schlachtwieh habe, der sich dadurch erkläre, daß die neugebildeten Viehhandelsverbände, denen die Beschaffung von Schlachtwieh obliegt, mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Diese sollen indessen nur vorübergehender Natur sein. Es sind Maßregeln getroffen, die es den Verbänden in kurzer Zeit ermöglichen werden, den Bedarf an Schlachtwieh zu decken. Damit wird auch die nur als eine vorübergehende Erscheinung erscheinende Fleischknappheit beseitigt werden. Letzteres ist nur zu wünschen.

• Bei den an den Annahmestellen der Postämter zur Einlieferung vorgelegten Wertbriefen nach dem Ausland müssen briefliche Mitteilungen, soweit sie überhaupt zulässig sind, in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen nur kurze Angaben über Inhalt und Zweck der Sendung enthalten.

• Vom 5. Mai ab ist auf Postanweisungen nach der Türkei die auszahlende Summe ausschließlich in Pfennigen und Para anzugeben, und zwar auch dann, wenn sie 100 Pfennig = 1 Pfund türkisch und darüber beträgt. Bei der Ausfüllung des Postanweisungsordrucks insbesondere auch bei der Wiederholung des Pfasterbetrags in Buchstaben, sind lateinische Schriftzeichen anzuwenden.

• Als gutes Nahrungsmittel werden Krähen und Krähen-er empfohlen. Die deutsche Verwaltung in Kurland macht folgendes bekannt: In verschiedenen Gegenden Deutschlands gilt die Krähe als beliebtes Nahrungsmittel, Krähen-er sind im Reichsmaße den Kibitzern ähnlich. Angustreben ist, während der bevorstehenden Brutzeit durch Ausnehmen der Nester und der fast ausgewachsenen Jungen, sowie durch Abschlag die Krähe als Nahrungsmittel für die Bevölkerung nutzbar zu machen, zumal der Landwirtschaft sowie der Jagd durch die Vertilgung dieses schädlichen Vogels ein Dienst erwiesen wird. — In Jägerkreisen ist bekannt, daß die Krähen-er eine Delikatesse sind. — Auch die Sperlinge werden in vielen Gegenden Deutschlands im Geschmaße als Nahrungsmittel gleichgestellt. — Weinbergschnecken sind ebenfalls in manchen Gegenden unseres Vaterlandes begehrte Nahrung für Feinschmecker.

„Ich habe dir noch niemals die Treue gebrochen, sondern du mir geschworen hast, mich zu lieben.“ „Aber du wirst nicht in Worte stellen wollen, daß du doch hier und da ein wenig mit anderen Männern flirtierst?“

Sie schürzte verächtlich die Oberlippe.

„Bah! — Höchstens, um sie zum besten zu haben.“

„Der Herr hat von diesen Tändeleien nie etwas gewußt.“

„Und woher nimmst du die Gewißheit, daß es in meinem Fall anders gewesen sei? Wenn du die Frau meines Doktors kennen würdest, wärest du sicherlich nie auf die Idee gekommen, daß ich mir im Ernst etwas ausmachen könnte. Und ich versichere dir, daß es zwischen mir und mir nie zu einer Vertraulichkeit gekommen ist, die nicht vor den Augen aller Welt hätte vor sich geben können.“

„Und dennoch wäre dieser Doktor eifersüchtig genug auf dich gewesen, um sich tödlich an dir zu vergreifen?“

„Bin ich verantwortlich für seine Narrenheit? Darf man bei einem Verliebten vom Schlage dieses deutschen Doktors überhaupt nach vernünftigen Gründen für seine Handlungen fragen?“

„Wenn es eine Narrenheit war, so hatte er auch nicht verdient, sie gleich mit seinem Leben zu bezahlen.“

„Du würdest es also ganz in der Ordnung finden, daß ich mir ungestraft den schwersten Schimpf zufügen lasse, der einem Manne von einem anderen angetan werden kann?“

„Sie sah zu ihm auf, und das Kraftvolle, Imponierende seiner Erscheinung, die brutale Mannhaftigkeit seiner Gestalt und seiner scharfgeschnittenen Züge begannen trotz der Jörnes, der noch immer in ihr glühte, aufs neue ihre Wirkung zu üben.“

„Nein“, sagte sie. „Ich würde es gut und natürlich finden haben, wenn du ihn auf der Stelle getödtet hättest. Aber es war nicht ritterlich, dich dazu eines Weibes und eines feigen, hinterlistigen Helfershelfers zu bedienen.“

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

— Barig-Elbenhausen, 7. Mai. Dem Befreiten d. R. Karl Buhweiler von hier im Inf.-Regt. Nr. 131 wurde das „Eiserne Kreuz 2. Kl.“ verliehen.

• Aunfel, 6. Mai. Am 3. d. Mts. waren 35 Jahre verflossen, daß der Schlosser Philipp Dillmann von hier in der Königl. Eisenbahn-Werkstätte zu Limburg tätig ist. Er erhielt aus diesem Anlaß und in Anerkennung seiner guten Führung während dieser Zeit von seiner vorgesetzten Dienstbehörde ein namhaftes Geldgeschenk.

• Limburg, 6. Mai. Herr Vikar Karl Lange von Wiesbaden, bisher in Idstein, ist ab 1. Mai zum Hilfs-prediger der evangel. Gemeinde Limburg ernannt worden.

• Dieg, 6. Mai. [Einbruch.] Ihren Bedarf an Lebens- und Genußmitteln versuchten Einbrecher in den letzten Nächten in einem Geschäfte am Alten Markt zu decken. Den Dieben (mit den örtlichen Verhältnissen bestimmt vertraut) fiel als Beute Zigarren (im Werte von 25 Mark), 20 Pfund Zucker, einige Flaschen Cognac und 80 Pfg. aus der Ladensasse in die Hände.

• Oberlahnstein, 4. Mai. Das hier und in Braubach untergebrachte Bataillon 81er ist vom 16. Mai ab nach Frankfurt verlegt.

• Bad Homburg, 4. Mai. Das Kurhaus übernahm am 1. Mai als Pächter Herr J. Seeboldt aus Frankfurt, der vor verschiedenen Jahren dort den Palmengarten bewirtschaftete und später Pächter des Kurhauses Bad Neuenahr war.

• Frankfurt, 4. Mai. Nach einer Feststellung des Beratungsausschusses für den gewerblichen Mittelstand sind in der Zeit vom 1. September 1914 bis Ende Juli 1915 Mietaufschläge in Höhe von 2380 000 Mark entstanden. Die tatsächlichen Verluste werden jedoch weit höher geschätzt, weil viele Mieter keine Angaben machten.

• Frankfurt, 6. Mai. Der Polizeibericht meldet: In der vergangenen Nacht wurde der 77-jährige Privatier Ernst Haymann in seiner Wohnung, Schöne Aussicht 14 Erdgesch., ermordet. Die Tat muß gegen 12 Uhr ausgeführt sein, denn um diese Zeit hat ein Mitbewohner des Hauses schwache Hilferufe gehört. Der Mörder hat sein Opfer anscheinend dadurch ersticht, daß er ihm ein Taschentuch tief in den Mund gesteckt hat.

• Wiesbaden, 3. Mai. Die Stadt hilft dem Lande mit Lebensmitteln aus. Der Magistrat in Eltville war vor einigen Tagen in ziemlicher Bedrängnis, da dort alle Kartoffelbestände aufgebraucht waren. Die Stadt Wiesbaden war sofort bereit, auf den hier hörbaren Notruf zu reagieren und ließ den Eltvillern vier Eisenbahnwagen Kartoffel, die sofort von den dort harrenden Liebhabern mit Vorfreude empfangen wurden.

• Koblenz, 5. Mai. Die Stadt hat das Gut Zur Netze bei Weibern, Eigentum der Mittelrheinischen Bank hier in Liquidation, angekauft, um dort einen größeren Milch-wirtschaftsbetrieb einzurichten, um besonders die ärmere Bevölkerung genügend mit Milch versorgen zu können.

• Schwehingen, 5. Mai. Der Selbstmord eines 12-jährigen Schülers hatte den 14-jährigen Sohn des Bahnstellschaffners Wiedemer hier veranlaßt, einmal zu versuchen, was es mit dem Erhängen auf sich habe. Bei dem spielerischen Versuche vermochte er sich nicht mehr frei zu machen und wurde in knieender Stellung in der Schlinge hängend tot aufgefunden. Ein Grund zum Selbstmord lag bei dem aufgeweckten und fleißigen Knaben in keiner Weise vor.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 7. Mai mittags.

(W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas wurde die Gefechts-handlung auch gestern nicht zu Ende geführt. Westlich des Flusses ist in der Frühe ein französischer Angriff in Gegend des Gehöftes Thiaumont gescheitert.

An mehreren Stellen der übrigen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Eine deutsche Patrouille brachte südlich von Vihons einige Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Torpedoboote beschossen heute früh wirtungs-

los die Nordküste von Kurland zwischen Rogen und Markgrafen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

• Berlin, 7. Mai. (W. Z. B.) Vor der flandrischen Küste wurde am 5. Mai nachmittags ein feindliches Flugzeug im Luftgefecht unter Mitwirkung eines unserer Torpedoboote abgeschossen. Hinzukommende englische Streitkräfte verhinderten die Rettung der Insassen. Ferner erbeutete ein unserer Torpedoboote am 6. Mai vor der flandrischen Küste ein unbeschädigtes englisches Flugzeug und machte die beiden Offiziere zu Gefangenen.

Westlich Horns-Riff wurde am 5. Mai morgens das englische Unterseeboot E. 31 durch Artilleriefeuer eines unserer Schiffe zum Sinken gebracht.

Das Luftschiff „L. 7“ ist von einem Aufklärungsflug nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Veröffentlichung der englischen Admiralität ist es am 4. Mai in der Nordsee durch englische Streitkräfte vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

• Wien, 8. Mai. Die „Wiener Allg. Zeitung“ meldet aus Budapest: Die italienische Telegraphen-Agentur berichtet aus Rom, daß nach den Mitteilungen dortiger Blätter auf der letzten Beratung des Vierverbandes beschloffen wurde, Rußland solle, falls die Ruhe an seiner Front fortdauere, 500 000 Mann nach Frankreich senden. Es sind bereits mehrere größere Transporte unterwegs. (D. Z. 3b.)

Die Ausbreitung des Heiligen Krieges.

• Konstantinopel, 7. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Nach glaubwürdigen Nachrichten hat der Imam von Darfur, Ali Dinar, den heiligen Krieg gegen die Engländer verkündet. Er marschiert mit seinen Truppen und 8000 Kamelen gegen den nördlichen Sudan und treibt die englischen Streitkräfte, denen er begegnet, in wilder Flucht vor sich her. Er plant vereint mit den Senussi vorzugehen. Die in einer Proklamation vom 5. April enthaltene Mitteilung, die Engländer hätten die Truppen des Imams geschlagen, ist falsch. Vielmehr befinden sich die Engländer in wilder Flucht auf dem Rückzuge gegen den Nil, seitdem die Truppen des Imams ihren Vormarsch nordwärts fortgesetzt haben.

• Konstantinopel, 8. Mai. (W. Z. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront nichts neues. An der Kaukasusfront wurden im Tschorul-Abschnitt 300 feindliche Infanteristen, die einen überraschenden Angriff versuchten, mit Verlusten zurückgeschlagen. An den übrigen Abschnitten dieser Front nichts wichtiges. Eine der Bomben, die am 3. Mai von zwei feindlichen Smirna überfliegenden Flugzeugen abgeworfen wurden, traf einen Güterzug und verletzte drei Personen leicht. Am 3. Mai wurde ein feindliches Flugzeug, das Biren Sabah überflog, nördlich dieses Ortes abgeschossen und der Pilot gefangen genommen. Er versprach den zur Hilfe herbeieilenden Beduinen Geld, falls sie seine Flucht erleichtern würden.

• Amsterdam, 7. Mai. (W. Z. B.) Das „Handelsblad“ meldet aus Ymuiden, daß dort der Dampfstrawler „Caanstroon II“ mit beschädigtem Borderschiff angekommen ist. Er hatte einen Zusammenstoß mit einem deutschen Torpedoboote.

• Kristiania, 8. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die Presse verhält sich vorläufig abwartend. Die wenigen Blätter, die bisher überhaupt die deutsche Antwortnote besprochen haben, lassen sie nur als bedingungsweises Entgegenkommen auf, weshalb ihre Annahme seitens Amerikas hier als zweifelhaft betrachtet wird.

• Bern, 8. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge sind die in den Webereten des Jülicher-Departements beschäftigten Arbeiter in den Auslaß getreten. Man glaubt, daß heute oder morgen der Generalstreik erklärt wird.

• Washington, 7. Mai. (W. Z. B.) Amtliche Meldung. Eine Abteilung nordamerikanischer Kavallerie hat eine größere Anzahl Villawischer Banditen überfallen, von denen 42 getödtet und viele verwundet wurden. Die Amerikaner hatten keinen Toten.

Vermischtes.

Über die Heiratsannoncen und deren Psychologie sprach in einer gelehrten Gesellschaft und vor einem weiten Zuhörerkreise in Berlin Professor Levenstein. Der Gelehrte hatte zum Zweck seines Studiums eine Reihe von Heiratsannoncen aufgegeben. Er suchte in einem Falle in einem originell und geschickt abgefaßten Inserat „einsame Seelen“ und erhielt 258 Antworten. In einem anderen Falle erließ er ein humoristisch gefärbtes Angebot, in dem er nach einer „Mittäterin im Kriminal des Lebens“ Umschau hielt. Er bekam 242 Angebote. „Ist das zahlreiche Antworten seinen Zuhörern vor. Die Preise der „einsamen Seelen“ machten tiefen Eindruck. Wie zu ihrem Netter und Erlöser aus schwerer geistiger und seelischer Not, aus tiefer Verlassenheit, so lesen wir in der „Post. Ztg.“, schrieben da Frauen dem Unbekannten zu, der durch verständnisvolles Eingehen auf die besondere Eigenart ihrer Wünsche und Sehnsüchte in längerem Briefwechsel ihr volles Vertrauen erlangt hatte. Mädchen, die seelisch verkümmerten, am Unverständnis ihrer Umgebung frantien, durch Standesvorurteile in der Entwicklung zu freier Menschlichkeit gehemmt waren, verlangten und fordernten ihren Anteil am allgemeinen Glück und enthielten frei und stolz ihr Inneres.“

• Brot aus Holzmehl. In wie sträflicher Weise gewissenlose Bäcker das Brot verfälschen, zeigt ein Strafverfahren gegen verschiedene Firmen, die als „Brotstreumehl“ Holzmehl mit Benzol und anderen Gipsarten gemischt an die Bäcker vertreiben. Auch in Charlottenburg ist derartige fogen. Brotstreumehl im Handel und wird von manchen Bäckern als Zusatz zum Brotteig verwandt. Die häufigsten Klagen über die schlechte Beschaffenheit des Brotes lassen darauf schließen, daß tatsächlich größere Mengen von diesem als Zusatz zum Brotteig gänzlich ungeeigneten Mehl verwendet werden. Die betreffenden Bäcker werden strafrechtlich verfolgt.

(Fortsetzung folgt)

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Änderung der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlutten vom 18. April 1916.
Vom 4. Mai 1916.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlutten vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird folgendes bestimmt:

Artikel 1.

§ 1 II der Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlutten vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 308) erhält folgende Fassung:

II. Die Abgabe ist während des ganzen Monats gestattet; sie darf jedoch nur gegen Vorlegung derjenigen Brotkarte erfolgen, die für den 25. Tag des betreffenden Kalendermonats gilt. Die Abgabe ist vom Veräußerer auf dem Stamme der Brotkarte unter Bezeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken.

Artikel 2.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 4. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Deßbrück.

Rationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Fernsprecher: Amt Moabit Nr. 9106.

Postfach-Konto: Berlin Nr. 16 498.

Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feind zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegen haben.

**Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!**

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann-Hollweg.
Reichskanzler.

Dr. Deßbrück.
Staatsminister, Staatssekretär
des Innern, Vizepräsident des
Staatsministeriums.

Das Präsidium:

von Loebell
Staatsminister und Minister des Innern.

10-12 Frauen

werden zum **Kartoffelauslesen** gesucht. Adressen auf der Hauptwache des Offiziergefangenenlagers abzugeben.
**Küchenverwaltung des Offiziergefangenenlagers
Weilburg a. d. Lahn.**

Wer weiss, wie lange

der Krieg noch dauert? Wohl niemand! Deshalb heisst es, immer auf dem Posten sein und nichts unversucht lassen, was zu einer Besserung der Lage beitragen oder wenigstens eine Verschlechterung vorbeugen kann. ::

Gerade im Kriege ist daher eine

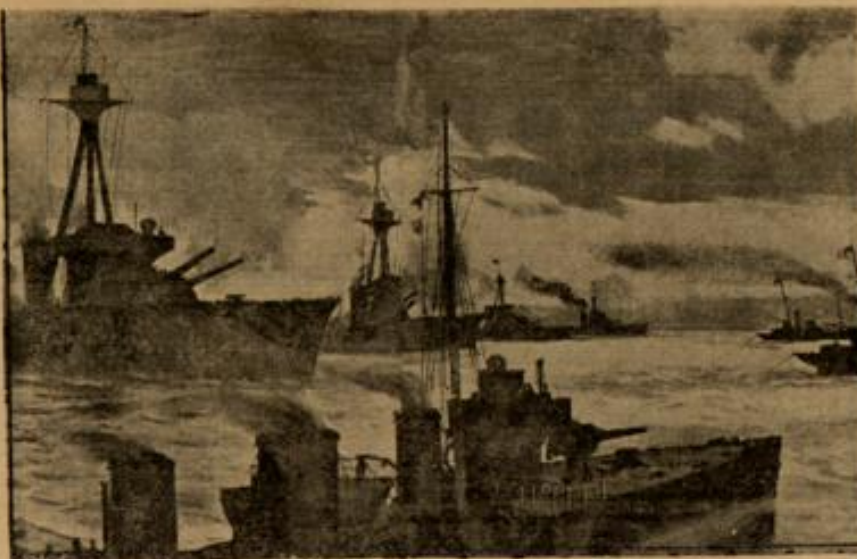
**ständige Einrückung in dem
„Weilburger Anzeiger“**
(Kreisblatt für den Oberlahnkreis)

unentbehrlich.

15-20 Arbeiter

gegen hohen Lohn bei dauernder Beschäftigung gesucht.

**Größer u. Söhngen,
Weilmünster.**



Englische Monitore.

Diese Monitore sind die neueste englische Kriegswaffe, kleine langsame, langsam gehende Schiffe, besetzt mit je zwei schweren Geschützen größeren Kalibers. Nach den gemachten Beobachtungen und Erfahrungen sollen sie jedoch nicht den Anfangs gehegten Erwartungen entsprechen haben. Unser Bild (nach englischer Zeichnung) veranschaulicht diesen neuen Schiffstyp, während einer Beschießung der flandrischen Küste.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied heute meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Johanna Utescher,
geb. Rinker

im Alter von 39 Jahren.

Im Namen
der tieferschütterten Hinterbliebenen:

E. Utescher,
Ober-Postassistent, Feldwebelleutnant.

Weilburg, den 6. Mai 1916.

Die Beerdigung findet **Dienstag, den 9. Mai,** nachmittags 4 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Kondolenzbesuche dankend verboten.



Berufsliste. (Oberlahn-Kreis).

Grenadier-Regiment Nr. 7.

Anton Tyskiewicz aus Runkel, bisher vermisst, in Gefangenschaft (A. N.)

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die **Impfung** der im Jahre 1915 geborenen Kinder findet am **Montag, den 15. Mai** vormittags 9 Uhr im Rathausaale statt, die Nachschau daselbst am **22. Mai** vormittags 9 Uhr.

Unter Verweisung auf den § 14 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 werden die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder aufgefordert, ihre nach § 1 impfpflichtigen Kinder und Pflegebefohlenen pünktlich zur **Impfung und Nachschau** zu bringen. Auch früher geborene Kinder, bei denen die Impfung bisher ohne Erfolg war, oder welche wegen Krankheit zurückgestellt wurden, haben zum Termin zu erscheinen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche der Aufforderung nicht nachkommen und auch nicht durch Vorlage eines **Impfscheines** oder ärztlichen Attestes den Nachweis zu führen vermögen, daß die Impfung durch einen andern Arzt als den Impfarzt vollzogen worden ist, bezw. daß ein gesetzlicher Befreiungsgrund vorliegt, sind der **Amts-anwaltschaft** zur Bestrafung anzuzeigen.

Weilburg, den 2. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Die **Gewerbeksteuerrolle** für das Steuerjahr 1916 liegt im Stadtbüro, Zimmer Nr. 4, während der Dienststunden vom 8. bis einschließlich 15. d. Mts. zur Einsicht der Beteiligten offen.

Es ist nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet.

Weilburg, den 6. Mai 1916.

Der Magistrat.

Photographie-Rahmen

empfehlen

A. Gramer.

Lehrmädchen

für sofort gesucht.

A. Webers Nachf.
Neugasse 6.

Thomasmehl

Sternmarke

nächster Tage eintreffend empfiehlt

Georg Hauch.

Junge Burschen und Mädchen

im Alter von **14 bis 20 Jahren** für leichte, lohnende Arbeit gesucht.

Knopfabrik Limburgerstraße 6.

la Dual.

Marmeladen

in Gläsern, 5 und 10 Pf. Einern

empfehlen

Ge. Hauch.

Reißzeuge

empfehlen **A. Gramer.**

Emaillierte

Gusskessel

sind in verschiedenen Größen eingetroffen.

Eisenhandlung Zilliten.

Weilburg — Markt.

Amtlicher

Taschenfahrplan

Preis 15 Pfg.

Westdeutscher Sommerfahrplan

Preis 30 Pfg.

Vorrätig bei

A. Gramer.

Für jede Familie

unentbehrlich sind die wichtigen und neuen Gesundheitsbücher:

Der Essig als Genuß- und Volksheilmittel. M. 1.-

Verunsicherheiten, ihre Erkennung, Verhütung und Behandlung 2.-

Neues Samariterbuch, Hilfe in Lebensgefahren und Unglücksfällen 2.-

Die Wurmgewehr. Bezeichnung der Wurmgewehrheiten 1.-

Die Wurmgewehr in allen Formen, ihre Behandlung und Heilung 2.-

Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen bei dem Verlag von

Albert Oskar Müller, Verlagsbuchhandlung.

Heilbronn a. Neckar.

Limburg, 6. Mai 1916. Virtualienmarkt.

per Pfd. 20-35 Pfg., Birnen per Pfd. 00-00 Pfg.

Butter per Pfd. 2.40 M., 2 Eier 36 Pfg., Ananas

per Ztr. 0.00 M. (Höchstpreis).

Buttermaschinen

empfehlen

Eisenhandlung Zilliten